

Arend MINDERMANN, Ein karolingischer Missionsstützpunkt in Bardowick-Konende? Neue Thesen zu einer alten Kontroverse um die Frühgeschichte des Bistums Verden, Jb. der Gesellschaft für niedersächsische KG 104 (2006) S. 9–48, identifiziert den in der Sächsischen Weltchronik des 13. Jh. genannten, später nach Verden verlagerten Bischofssitz *Kovende* (MGH Dt. Chron. 2 S. 152) mit einem aus Urkunden des 14./15. Jh. bekannten Gelände namens *Konende* o. ä. unweit nördlich des heutigen Bardowick und erblickt darin eine Bestätigung für die Existenz zumindest eines frühen Missionszentrums zur Zeit Karls d. Gr., dem nach 814/15 der Bischofssitz Verden den Rang ablief. R. S.

Steffen PATZOLD, Eine „loyale Palastrebelle“ der „Reichseinheitspartei“? Zur ‚Divisio imperii‘ von 817 und zu den Ursachen des Aufstands gegen Ludwig den Frommen im Jahre 830, FmSt 40 (2006) S. 43–77, untersucht, von den gängigen Handbuchartikeln ausgehend, die politische Entwicklung des Frankenreichs zwischen 814 und 830, bewertet Ludwigs Nachfolgeordnung von 817 neu und hinterfragt den vermeintlichen „Reichseinheitsgedanken“. P. stellt heraus, daß es sich bei der Leitidee der „Reichseinheit“ lediglich um ein Forschungskonstrukt vor allem der deutschen Forschung des 19. und 20. Jh. handle, der Text der *Divisio imperii* kein Konstrukt zweier Konfliktparteien darstelle, und gibt zu bedenken, daß der Begriff der *unitas imperii* nicht einfach zu deuten sei. Darüber hinaus stellt P. fest, daß die Ursachen für die Rebellion gegen Ludwig den Frommen von 830 tiefer bei persönlicher Empörung der Beteiligten zu suchen seien als im Kampf einer „Reichseinheitspartei“, die ein vermeintlich 817 eingeführtes Reichseinheitskonzept wahren wollte.

Florian Dirks

Nikolaus STAUBACH, *Regia sceptris sacrans*. Erzbischof Hinkmar von Reims, der heilige Remigius und die ‚Sainte Ampoule‘, FmSt 40 (2006) S. 79–101, zeigt, daß ein bislang mißverständenes Testimonium Gottschalks von Orbais über die Reimser Remigius-Liturgie nicht als Beleg für eine ältere Tradition der Legende vom Himmelsöl bei der Taufe Chlodwigs zu deuten ist, sondern im Gegenteil beweisen dürfte, daß erst Hinkmar angesichts der Dürftigkeit der ihm vorliegenden Überlieferung zu Remigius diese Vorstellung aufgebracht, also erfunden hat (nicht erst 877/78 in seiner *Vita Remigii*, sondern wohl schon 852), und knüpft daran weitere Überlegungen zu „Hinkmars Praxis hagiographischer Stoff-Inventio“ (S. 98). R. S.

Hans Dieter TÖNSMEYER, [...] in castro Chezilonis noviter Mosapurc vocato [...]. Die Beziehungen des pannonischen Fürsten Kozel zu Bayern und der Beginn der Ethnogenese der Slowaken, Zs. für bayerische KG 76 (2007) S. 37–76, geht davon aus, daß der zwischen 833 und 874 bezeugte Kozel, Sohn des Fürsten Pribina von Nitra und wesentlicher Förderer des hl. Methodius, einen bayerisch-fränkischen Namen trug (Chadalhoh), und spürt in genealogisch-namenkundlicher Argumentation früheren Verbindungen dieser slawischen Familie zum bayerischen Adel seit der Zeit Tassilos nach. Daraus ergibt sich die Folgerung, daß der Name von Moosburg an der Isar auf den in der